

Keiner ist fehlerfrei – es gibt immer etwas zu lernen

Es sollte ein konstruktiver Erfahrungsaustausch werden. Als Möglichkeit, sich unter Kollegen ganz offen auszutauschen, hatte die Studiengemeinschaft für Orthopädieschuhtechnik Hannover e.V. den ersten „Qualitätszirkel“ angekündigt – und hat mit diesem neuen Veranstaltungskonzept offene Türen eingerannt.

Das war längst überfällig“ und „endlich kann man offen reden“ war der Tenor der nach Gütersloh gereisten Teilnehmer am ersten Qualitätszirkel. Denn das war die Zielrichtung: Einen fachlichen Austausch unter Kollegen zu ermöglichen, sich auf Augenhöhe Rede und Antwort zu stehen, einen Rahmen zu bieten, in dem man sich traut, Probleme oder Fragen aus dem Berufsalltag anzusprechen.

„Wir reden zu wenig!“, mahnte OSM Hans-Georg Ahrens, Brake. Man kenne es von vielen Veranstaltungen, dass im Publikum einige Zuhörer mit fragenden Augen sitzen, sich aber eben nicht zu fragen trauten. Darum wünsche er sich eine bessere Diskussionskultur, erklärte Ahrens. Und dafür war der Qualitätszirkel genau richtig, war am Ende des Tages die einhellige Meinung.

Lücke geschlossen

Statt in einem Kongress immer nur die besonders gelungenen Werkstücke zu präsentieren oder in den Innungsver-sammlungen über Betriebswirtschaftliches und Organisatorisches zu reden, suchen viele Orthopädieschuhmacher den konkreten Rat gerade bei handwerklichen Tätigkeiten, die im eigenen Betrieb nicht zum Alltäglichen ge-

hören. Für viele sind da bisher die ehemaligen Kollegen des eigenen Meisterkurses beliebte Ansprechpartner, die man unverblümt fragen kann. Doch schnell zeigte sich, dass auch der neu geschaffene Qualitätszirkel diese Möglichkeit bietet.

Mit zirka 30 Personen empfanden die Teilnehmer wie auch die Organisatoren die Größe der Gruppe optimal. In größeren Runden werde oft um den heißen Brei herumgeredet und dennoch habe man so genug Kollegen für den konstruktiven Erfahrungsaustausch. Denn lernen kann man voneinander immer, schließlich gibt es immer Orthopädieschuhmacher, die Dinge anders sehen, an Aufgaben anders herangehen, andere Erfahrungen gemacht haben oder sich in anderen Bereichen spezialisiert haben. Auch das zeigte das Treffen in Gütersloh sehr deutlich.

Fallbeispiele

Um das Eis zu brechen hatte OSM Tino Spreklemeyer Dr. Jens Bischoff, Facharzt für Chirurgie und an der Klinik für Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie für den Bereich Fußchirurgie zuständig, eingeladen. Dieser hatte einige Fallbeispiele vorbereitet, bei denen über die orthopädieschuhtechnische Versorgung diskutiert werden konnte. Frage war immer „Welche Versorgung muss, welche kann unter welchen Umständen gemacht werden?“.

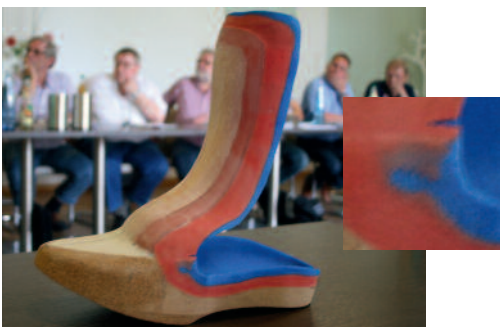
Schon hier kamen die ersten Diskussionen auf, wie sehr man auf Sicherheit gehen müsse oder wo man dem Patienten mit einer weniger aufwendigen Versorgung schon gerecht werden könne. Es zeigte sich, dass es keine allgemeingültige Versorgungsempfehlung geben kann, sondern jeder Patient individuell angeschaut und seine Versorgung auf die speziellen Bedürfnisse abgestimmt sein muss.

Passenderweise waren die vorgestellten Fälle durch Spreklemeyer be-



Einer der vorgestellten Fälle war ein 58-jähriger Patient, der im Februar 2006 gestürzt war und eine offene Sprunggelenksluxationsfraktur mit Verschmutzung der Wunde aufwies. Nach der offenen Reposition und internen Osteosynthese gab es allerdings einen Infekt, so dass das Metall entfernt und ein Fixateur extern angelegt wurde. Bei knöcherner Durchbauung wurde dieser entfernt und der Patient im Konfektionsschuh mit Einlagen und Abrollhilfe mobilisiert. Dann kam es allerdings zu einer valgischen Abkippung der Arthrodeese, so dass eine Spongiosaplastik und Arthrodeese mit Arthrodeesenagel notwendig wurde.

reits versorgt worden, so dass er berichten konnte, mit welchem Erfolg welche Versorgung eingesetzt worden war. Dennoch gab es in der Diskussion kein „richtig“ oder „falsch“ – vielmehr stellten die Teilnehmer fest, dass Kollegen manches anders sehen und einschätzen oder andere Ansätze haben.



Weichbettung und Versteifung – wie passt das zusammen? Für diese Frage hatte ein Teilnehmer sogar das nicht ganz gelungene Werkstück mitgebracht, das an manchen Stellen sogar schon Risse bekommen hat.



Expertenrunde: Gerne nutzten die Teilnehmer am Qualitätszirkel die Gelegenheit, sich mit Kollegen über Fachliches auszutauschen und sich handwerkliche Tipps für Versorgungen geben zu lassen.

So berichtete ein Teilnehmer beispielsweise von guten Erfahrungen mit einer bilateralen Hinterkappe, bei der die mediale wie üblich stützend wirkt, die laterale aus Carbon gefertigt einen zusätzlichen Zug aufbaut. Interessiert zeigten sich die Kollegen zudem an den Verarbeitungshinweisen zu Carbon und der Frage, wie die zusätzlichen Kosten bei den Kostenträgern durchgesetzt werden können.

Unterschiedliche Vorschläge gab es auch bei der Problemstellung, wie man bei einem Schlittschuhschnitt verhindern kann, dass der Zehenbereich im

Alltag des Patienten durch die Schnürung zu eng wird. Neben einem Laschenschnitt oder einem eingebauten Klettverschluss fand vor allem die Idee, mithilfe einer anderen Schnittform die Zugrichtung zu ändern, großen Anklang.

Fragen ausdrücklich erwünscht

Für das neue Veranstaltungskonzept hatte es kein Programm im eigentlichen Sinn gegeben, vielmehr waren alle Teilnehmer aufgefordert, Fragen zu stellen. Diese Möglichkeit wurde auch gerne angenommen. Denn wenn man im Alltag nicht immer wieder damit zu tun hat, tauchen in manchen Bereichen Unsicherheiten auf. Wie versorgt man eigentlich eine Morton'sche Neuralgie am besten? Was muss man bei der Stumpfversorgung eines Diabetikers mit DFS beachten? Und wie kann man handwerklich eine Orthese umsetzen, wenn man keine Übung hat?

Wer vielleicht noch mit Vorbehalten gekommen war, verlor im Gespräch mit den Kollegen schnell die Scheu, ganz

offen und ehrlich das zu fragen, was man vielleicht wissen sollte – aber das Wissen gerade nicht abrufbereit hat. Keine Frage blieb unbeantwortet, auf viele gab es sogar gleich mehrere gute Hilfestellungen von Kollegen.

...und nicht erst in einem Jahr!

Kaum überraschend ist da das allgemeine Fazit am Ende des „Feldversuchs“, den die Studiengemeinschaft Hannover mit dieser neuen Veranstaltungsform gestartet hatte: Das muss unbedingt wiederholt werden. Allerdings sollen aufgrund der Erfahrungen dieses ersten Treffens einige Änderungen vorgenommen werden.

Die Gruppe soll nicht größer werden, da waren sich alle Beteiligten einig. So könne die angenehme Gesprächskultur und die Offenheit beibehalten werden, die dieses Treffen kennzeichneten. Allerdings sollten beim nächsten Mal mehr konkrete Fälle mitgebracht werden – wenn möglich gleich mit dem dazugehörigen Patienten. Denn um Versorgungen wirklich beurteilen zu können, reichten Messungen, Röntgenbilder und Fotos eben nicht aus. Um das sinnvoll umsetzen zu können, sollen die Teilnehmer ihre Fragen, Probleme und eben auch Fälle vorab den Organisatoren mitteilen.

Als Termin für einen nächsten Qualitätszirkel steht schon jetzt der 26. September 2014 fest – dann wieder in Gütersloh. Falls weitere Termine schon vorher stattfinden, werden diese kurzfristig bekannt gegeben.

Wer Interesse an einer Teilnahme oder auch schon konkrete Anliegen hat, kann sich damit per E-Mail an sekretariat@ortholine.de wenden. ■ ke



OSM Sven Graumann berichtete von seinen Erfahrungen mit Easy-Preg und hatte seinen ersten Erfolg mitgebracht: eine Caroli-Feder, die beim Patienten vorher immer innerhalb weniger Wochen gebrochen war. Dank der neuen Technik ist diese nun so stabil, dass es keine Probleme mehr gibt.